



Nr. 41

7. Oktober 2020

Der epd Ö berichtet über:

Diakonie legt Konzept für Neuorganisation der Pflege vor – Moser: Demographischer Wandel macht Reform unabdingbar	3
„Menschen im Geiste Jesu zum Leben ermutigen“ – Der Wiener Theologe Ulrich Körtner über die Erwartungen an die Kirchen in der Corona-Krise	4
Vor Wien-Wahl: Superintendent Geist befragte Parteien – Überblick über Haltungen zu Sonntagsöffnung, Religionsunterricht oder Karfreitag.....	5
Wien: Päpstlicher Silvesterorden für Elisabeth Lutter – Auszeichnung für intensive Basisarbeit und gelebte Einheit	8
Steiermark: Evangelische und Katholische Jugend veranstalten „Music for Moria“ – Benefizkonzert am 16. Oktober – Livestream auf Instagram	9
Veranstaltungskalender.....	10
30 Jahre deutsche Einheit: Kirchen fordern Engagement für Demokratie	11
Friedenspreis für Bedford-Strohm und Marx.....	11
Dramaturg erzählt Bibel mit Playmobil-Figuren auf YouTube	11



Österreich

Diakonie legt Konzept für Neuorganisation der Pflege vor

Moser: Demographischer Wandel macht Reform unabdingbar

Wien, 7. September 2020 (epdÖ) Mit einem neu vorgelegten Konzept will die Diakonie die Pflege in Österreich neu aufstellen. Das Ziel: Zum einen mehr Autonomie für Pflegebedürftige, zum anderen ein langsamer wachsender Kostenanstieg als bisher erwartet, erklärten Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser und Daniela Palk, Vorständin des Diakoniewerks.

Der demografische Wandel mache eine Reform der Pflegesystems unabdingbar, so Moser. Bis 2030 werde etwa die Zahl der Ein-Personen-Haushalte von Menschen über 65 Jahren um 39 Prozent steigen. Gleichzeitig erhöhe sich bis dahin der Bedarf an Fachkräften im Pflegebereich um 24.000. Daher werde es bei der angestrebten Reform der Pflege „nicht reichen, da und dort die eine oder andere Lücke zu schließen“, argumentierte Moser. Damit man wirklich von einer Reform sprechen könne, brauche es einen grundlegenden Umbau. Das künftige Pflegesystem müsse den Bedürfnissen der Menschen gerecht werden und dabei auch wirtschaftlich sein.

Dies erfülle das aktuelle System, das auf den beiden Säulen Pflegeheim oder mobile Betreuung basiert, nicht. Nur allzu oft bleibe derzeit das Heim als letzte Lösung, so Moser. Das sei „oft diejenige Lösung, die nicht den Bedürfnissen entspricht und auch volkswirtschaftlich die teuerste ist“. Daher habe man ein neues Dienstleistungs- und Finanzierungskonzept entwickelt. Es trägt den Namen „SING“ (Seniorenarbeit innovativ gestalten, Anm.) und geht von der Frage aus, was die Betroffenen wirklich brauchen – und das Hand in Hand mit der Finanzierungslogik.

Kernstück der Finanzierung bleibt laut Palk die Pflegegeldzahlung. Die Bezieher sollen aber künftig die Möglichkeit erhalten, mit einem Teil des Pflegegeldes einen „sachleistungsbezogenen Autonomiebetrag“ zu erwerben, der durch einen Zuschuss der öffentlichen Hand den Pflegegeldbeitrag vervielfachen soll. Bei den Pflegegeldstufen drei bis fünf würde dies etwa eine Vervielfachung des Beitrags ausmachen. Mit dem Autonomiebetrag können dann individuelle Betreuungs- und Pflegedienstleistungen bezogen werden. Vermittelt sollen diese dann durch das neue Berufsfeld der Pflegelotsinnen werden. Deren Aufgabe bestehe nicht nur darin, den Bedarf zu erheben, sondern in Zusammenarbeit mit den lokalen Anbieterorganisationen die Betreuungsleistungen zu entwickeln.

Durch dieses System erhielten die Pflegebedürftigen mehr Autonomie und Wahlfreiheit, volkswirtschaftlich gesehen könnte die Kostensteigerung abgebremst werden, denn Heim-

plätze seien wesentlich teurer und auch die Organisationen könnten ihre Angebote flexibler gestaltet. Freilich müssten Leistungsanbieter akkreditiert und von der öffentliche Hand zertifiziert werden, so Palk.

„Das ist ein System, das sehr aufs Lokale und Kleinteilige blickt und Eigenverantwortung und Innovation fördert“, zeigte sich Moser überzeugt. Außerdem könnte es auch das Berufsfeld attraktiver gestalten, wenn Pflegekräfte mehr Freiraum bekämen. Geht es nach der Diakonie-Direktorin sollte das Modell zunächst einmal in einer Region als Pilotprojekt gestartet und wissenschaftlich begleitet werden.

Man habe das Konzept bereits der Sozialministerin der Übergangsregierung, Brigitte Zarfl, und im Frühjahr auch Sozialminister Rudolf Anschober (Grüne) vorgestellt. Dann kam aber die Corona-Pandemie dazwischen, so Palk. Nun wolle man einen neuen Anlauf starten.

„Menschen im Geiste Jesu zum Leben ermutigen“

Der Wiener Theologe Ulrich Körtner über die Erwartungen an die Kirchen in der Corona-Krise

Wien, 7. September 2020 (epdÖ) Was kann eine säkulare, weltanschaulich und religiös plurale Gesellschaft von den Kirchen noch erwarten? Dieser Frage geht der evangelische Theologe Ulrich Körtner in einem Gastbeitrag für die Wiener Zeitung (2. Oktober) nach. Der Ordinarius für Systematische Theologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Wien erinnert dabei an das Bibelwort aus dem zweiten Timotheus-Brief: „Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Tatsächlich, befindet Körtner, herrsche in der Corona-Krise der Geist der Furcht vor, „befeuert durch Teile der Politik, die auf Dramatisierung als Druckmittel zur Durchsetzung ihrer Strategie zur Eindämmung der Pandemie setzen“. Eine hochkomplexe Gesellschaft wie die unsere sei jedoch immer auch risikoanfällig, die Corona-Pandemie bringe einen plötzlichen Kontrollverlust in allen Lebensbereichen. Körtner: „Das Virus ist zur Einbruchsstelle des Unverfügbaren und Unbeherrschbaren geworden. Dagegen hilft auch kein Leugnen und Verharmlosen à la HC Strache, der von einer Pandemie nichts bemerkt haben will. Mit dem Virus leben zu lernen, bedeutet, neu zu lernen, mit der Ungewissheit zu leben.“

Gottvertrauen als „Quelle des Mutes“

Der biblische Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit solle keineswegs zur Sorglosigkeit und Leichtfertigkeit verleiten. Wer etwa die Gefahr, die vom Corona-Virus ausgehe, leugne, zeige sich „nicht glaubensstark, sondern verantwortungslos“. Unbedingtes Gottver-

trauen verführe nicht zum Leichtsinne, sondern sei „eine Quelle des Mutes“. Gelassenheit zeichne den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit aus, der nicht mit „Kraftmeierei“ verwechselt werden dürfe. Vielmehr zeige er sich als innere Stärke und Souveränität, die ein Mensch gerade nicht aus sich selbst, sondern im Vertrauen auf Gott als wahrer Kraftquelle schöpfe. Daher sei es Aufgabe der Kirchen, „Menschen im Geiste Jesu zum Leben zu ermutigen, auch und gerade in der Corona-Pandemie“.

Nächstenliebe und Solidarität über die Grenzen hinaus

Der Geist der Liebe meine auch nicht romantische Schwärmerei, führt Körtner weiter aus, sondern zeige sich in tätiger Nächstenliebe und Solidarität mit jenen, die unter der Pandemie besonders leiden, auch über die Grenzen unseres Landes hinaus. Der Geist der Liebe äußere sich ebenso in der Bereitschaft, einander zu vergeben, schreibt der Wiener Theologe und plädiert für einen „barmherzigen Umgang“ mit den politischen Verantwortungsträgern. Fehler müssten offen benannt und abgestellt werden. Gleichzeitig brauche es „Nachsicht“ mit Politikern, „die sich einer Situation stellen mussten, für die es keine Blaupause gab“.

Der Geist der Besonnenheit passe durchaus zu entschlossenem Handeln und bedeute nicht Trägheit oder Zögerlichkeit. Zur Besonnenheit gehöre, die Folgen seines Tuns und Lassens zu bedenken ebenso wie das Wissen um die eigenen Grenzen. Körtner abschließend: „Sich im christlichen Geist zu besinnen aber heißt, sich auf Jesus Christus zu besinnen und ihm im Leben und Tun zu entsprechen suchen. Eine Kirche, die davon zu reden weiß, ist vielleicht nicht systemrelevant wie Spitäler, Polizei oder Supermärkte, dafür aber – so der evangelische Theologe Wolfgang Huber – existenzrelevant.“

Der vollständige Beitrag kann unter bit.ly/Koertner_Gastbeitrag_WZ_02052020 nachgelesen werden.

Vor Wien-Wahl: Superintendent Geist befragte Parteien

Überblick über Haltungen zu Sonntagsöffnung, Religionsunterricht oder Karfreitag

Wien, 7. September 2020 (epdÖ) Unmittelbar vor den Wiener Gemeinderatswahlen am Sonntag, 11. Oktober, hat sich der Wiener Superintendent Matthias Geist an die kandidierenden Parteien gewandt und sie um Statements zu den Themenfeldern Sonntagsöffnung, Religions- und Ethikunterricht, soziale Chancen für Benachteiligte sowie Klimaschutz und Nachhaltigkeit gebeten. „Ich erwarte mir, dass die politisch Verantwortlichen viele ihrer genannten Ziele nicht nur als Lippenbekenntnisse formulieren, sondern gemeinsam in die Tat umsetzen werden“, kommentierte Geist die eingelangten Antworten, die dem Evangelischen Pressedienst für Österreich vorliegen. In den Antworten entdeckte er Chancen eines

stärkeren „Bewusstseins für Nachhaltigkeit“, und verleiht der Hoffnung Ausdruck, dass den Worten Taten folgen. Soziale Verantwortung für andere sei mehr denn je nötig, insbesondere für „benachteiligte, leistungsschwächere und an den Rand der Gesellschaft gedrängte Menschen“, so Geist.

Zu den Antworten auf den Stellenwert religiösen Lebens in der Großstadt äußerte sich der Superintendent eher besorgt. So erkenne er im Zusammenhang mit der Sonntagsöffnung „wirtschaftliche Interessen im Vormarsch, die über das Gemeinwohl gestellt werden könnten“. Den Religionsunterricht sehe er immer mehr in den Hintergrund gedrängt gegen einen „vermeintlich neutralen Ethikunterricht“. Geist ruft die Wiener Evangelischen auf, an den Wahlen teilzunehmen, und hofft „auf ein gute und klare Gewissensentscheidung aller Wählerinnen und Wähler“.

Hier bieten wir Ihnen einen kurzen Überblick über die Antworten. Die vollständigen Statements finden Sie unten über die Linksammlung. Angefragt wurden alle neun in allen Bezirken kandidierenden Parteien. Rückmeldungen kamen von SPÖ, FPÖ, Grünen, ÖVP, NEOS und SÖZ.

SPÖ

Die SPÖ versteht den freien Sonntag als wichtigen Tag für gemeinsame Aktivitäten und Ehrenämter. Der Karfreitag hätte allen Menschen als Feiertag ermöglicht werden müssen, so die Bürgermeisterpartei. Auf die Frage nach der Verantwortung für Benachteiligte verweisen die Sozialdemokraten insbesondere auf die Wiener Kinder- und Jugendhilfe, die Angebote zu Beratung, Prävention und Schutz für Kinder und Jugendliche anbiete. Die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen solle allen Kindern in einem eigenen Fach ermöglicht werden, „unabhängig davon, ob ein Kind den Religionsunterricht besucht oder nicht“. Zudem sei es Ziel, Wien zur ersten klimaneutralen Stadt zu machen, dabei solle Klimaschutz allen zugutekommen und sozial ausgewogen sein.

FPÖ

Die FPÖ spricht sich in ihrem Statement gegen eine generelle Sonntagsöffnung aus, da dieser Tag „der Familie gewidmet ist“. In Sachen Karfreitag sieht sie die Schuld bei der Arbeiterkammer, die „durch das Anrufen der Höchstgerichte bedauerlicherweise die Büchse der Pandora geöffnet“ habe. Die Partei plädiert dafür, „den Import an Armut aus dem Ausland zu stoppen“, und dadurch freiwerdende Ressourcen benachteiligten Wienerinnen und Wiener zur Verfügung zu stellen. Der Religionsunterricht habe immer „zu identitätsstiftenden, österreichischen Werten wertvoll beigetragen“, den Ethikunterricht solle es als zusätzliches An-

gebot geben. Umweltschutz versteht die FPÖ als „Heimatschutz“, man setze dabei aber auf „Hausverstand“ und wirtschaftliche Vertretbarkeit.

Die Grünen

Die Grünen plädieren für die Beibehaltung des arbeitsfreien Sonntags, da eine Neuregelung vor allem Frauen betreffen und zu vermehrtem Verkehrsaufkommen führen würde. Für Benachteiligte sieht die Partei das Wiener Modell der Mindestsicherung als „Schritt in die richtige Richtung“, der allerdings verbesserungswürdig sei, insbesondere in puncto Bürokratie. Ethikunterricht, Demokratiebildung und Medienkompetenz sollten als „generelle Aufgabe der Schule und damit als Teil einer umfassenden Schulbildung verankert werden“. Treibhausgasemissionen seien bis 2030 zu halbieren, was etwa durch ein kostenloses Öffi-Ticket sowie den Ausbau von öffentlichen Verkehrsmitteln und Radwegen geschehen soll.

ÖVP

Für die ÖVP entspricht die gegenwärtige Karfreitagsregelung den Gleichheitserfordernissen des EuGH, sie verweist auf die Möglichkeit eines persönlichen Feiertags. Eine verbesserte Lebenssituation für armutsgefährdete Menschen will die Volkspartei über eine „Entfesselung der Wirtschaft“, höhere „soziale Treffsicherheit“ etwa bei der Wohnungsvergabe oder eine Reform der Mindestsicherung erreichen. Der Ethikunterricht solle nur für jene Schülerinnen und Schüler verpflichtend sein, die keinen Religionsunterricht besuchen. Das Thema Klimaschutz adressiert die ÖVP unter dem Gesichtspunkt der „ökosozialen Marktwirtschaft“, die auf der christlichen Soziallehre fuße. Konkret sei dabei etwa Photovoltaik großflächig auszubauen.

NEOS

Die NEOS sprechen sich für eine „Flexibilisierung der Ladenöffnungszeiten“ aus, solange dadurch die öffentliche Ruhe nicht gestört werde und bestehende Rechte für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gewahrt bleiben. Die gegenwärtige Karfreitagsregelung lehnt die Partei wegen rechtlicher Unsicherheiten und bürokratischer Hürden ab und regt einen Tausch von Karfreitag und Pfingstmontag an. Als wirksamstes Mittel gegen Armut nennen die NEOS Bildung, zudem brauche es für armutsgefährdete Personen Unterstützung für die Reintegration am Arbeitsmarkt. Die NEOS fordern ein verpflichtendes Schulfach „Ethik und Religionen“, um „das Gemeinsame zu kultivieren und vor das Trennende zu stellen“. In Sachen Klimaschutz plädiert die Liste für nachhaltige Entwicklung, die „ein Zusammenspiel aus Wirtschaft, Forschung und Umweltschutz“ sei.

SÖZ

Das SÖZ (Soziales Österreich der Zukunft) lehnt eine generelle Sonntagsöffnung ab, da es „in einer täglich hektischeren Gesellschaft notwendig ist einen Tag in der Woche zu haben, in der der Geist entspannen kann“. Die Diskussion um den Karfreitag solle ausgeweitet werden etwa auf muslimische oder jüdische Feiertage. Gegen Armutsgefährdung schlägt SÖZ die Einführung einer 30-Stunden-Woche, ein bedingungsloses Grundeinkommen, sowie einen Mindestlohn vor. Der konfessionelle Religionsunterricht sei eine gute Errungenschaft, der Ethikunterricht nicht als Ersatz zu verstehen, sondern als Pflichtfach für alle einzuführen. Nachhaltigkeit will die Liste über eine „Kreislaufwirtschaft“ realisieren, in der mehr geteilt und weniger besessen wird. Zudem gelte es, die Energieversorgung zur Gänze auf erneuerbare Energien umzustellen.

Unter evang.at/wienwahl/ finden Sie alle Stellungnahmen im vollen Wortlaut.

Wien: Päpstlicher Silvesterorden für Elisabeth Lutter

Auszeichnung für intensive Basisarbeit und gelebte Einheit

Wien, 7. September 2020 (epdÖ) Eine Vorkämpferin der Ökumene in Wien, Elisabeth Lutter, ist mit dem päpstlichen Silvesterorden ausgezeichnet worden, wie der Pro Orientationsdienst am Montag, 5. Oktober, berichtete. Die Überreichung der Auszeichnung, deren Urkunde von Kardinal-Staatssekretär Pietro Parolin unterzeichnet wurde, nahm der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich und Vorsitzende der Wiener Diözesankommission für ökumenische Fragen, Rudolf Prokschi, vor.

Der Grinzinger römisch-katholische Pfarrer Hubert Ritt unterstrich in seiner Laudatio, dass Christsein „nur ökumenisch“ glaubwürdig sei, es erhalte aus der „Einheit in Vielfalt“ seine Existenzberechtigung. Elisabeth Lutter, u.a. treibende Kraft der Initiative „Vernetzte Ökumene Wien West“ sei gemeinsam mit ihrem evangelisch-lutherischen Mann Hans-Joachim „hier in Wien ein Modell dafür, dass die Dynamik und Vitalität für die künftige eine weltumspannende Kirche von der Basis ausgeht, von Menschen, die diese konkrete Einheit leben“. Die katholischen Pfarrgemeinden Grinzing und Krim und die evangelisch-lutherische Pfarrgemeinde Döbling seien stolz und dankbar für das Lebenszeugnis des Ehepaars Lutter, hob Ritt hervor.

Die intensive Basisarbeit von Elisabeth Lutter spiegle sich in ihrem Jahresprogramm: Von Dekanatsgottesdiensten in der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen über das ökumenische Passionsgedenken in der vorösterlichen Bußzeit und die ökumenischen Pfingsttagungen bis hin zum ökumenischen Erntedank.

Als ein besonderes Verdienst und „Herzansliegen“ von Elisabeth Lutter bezeichnete der Theologe und Bibelwissenschaftler den Einsatz für das christliche Verhältnis zum Judentum, etwa durch die inzwischen traditionellen Wiener Veranstaltungen am Vortrag des „Tages des Judentums“, den die christlichen Kirchen in Österreich alljährlich am 17. Jänner begehen. Diese Veranstaltungen werden jeweils in einem anderen Wiener Bezirk abgehalten, wo vor 1939 mit der Bezirkssynagoge ein jüdischer Ort des Glaubens und Lebens erfahrbar war. Das Motto, „nicht über die Juden zu reden, sondern mit ihnen Gedenkarbeit zu leisten“, helfe wirklich, das Vertrauensverhältnis von Juden und Christen nach der Katastrophe der Shoah aufzubauen.

„Die Ökumene lebt in Wien“, betonte Elisabeth Lutter gegenüber dem Evangelischen Presbiterium. Die Vernetzung wirke sich auf den verschiedensten Ebenen positiv aus. Beim letzten Reformationsempfang der Evangelischen Kirchen im Oktober 2019 in Wien war Elisabeth Lutter für ihre Verdienste um die Ökumene mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Evangelischen Kirchen ausgezeichnet worden.

Steiermark: Evangelische und Katholische Jugend veranstalten „Music for Moria“

Benefizkonzert am 16. Oktober – Livestream auf Instagram

Graz, 7. September 2020 (epdÖ) Ein Benefizkonzert für die vom Brand im griechischen Flüchtlingscamp Moria betroffenen Menschen haben die Evangelische und die Katholische Jugend Steiermark auf die Beine gestellt. Am Freitag, 16. Oktober, sind in der Grazer Münzgrabenkirche mit „Maia Florinda“, „Fraeulein Astrid“, „Candlelight Ficus“ und „Pauls Jets“ Acts aus der österreichischen Musikszene zu hören. Zwischen den musikalischen Auftritten betreten die Poetry Slammer Omar Khir Alanam, Estha Sackl und Florian Toth die Bühne.

„In Moria ist die Hölle los“, sagt Mitorganisator Dominik Knes über die Motivation des Benefizereignisses. „Die Geflüchteten sind wieder auf der Flucht. Familien schlafen auf Straßen und Feldern, Depression und Aussichtslosigkeit machen sich breit.“ In dieser Situation wolle man nicht länger zusehen. Sämtliche Einnahmen des Konzerts gingen daher an die Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen. „Mir ist das Benefizkonzert für Moria ein großes Anliegen, da wir damit Leuten helfen, die nichts mehr haben und unter menschenunwürdigen Umständen ums Überleben kämpfen müssen. Das wir dafür auch heimische KünstlerInnen gewinnen konnten, freut mich umso mehr“, ergänzt Melanie Gröbl, ehrenamtliche Mitarbeiterin der EJ Steiermark.

Bedingt durch die Coronapandemie ist die Zuschauerzahl in der Münzgrabenkirche auf 150 Personen limitiert; der ganze Abend wird ab 18 Uhr jedoch im Livestream auf www.instagram.com/ej.stmk/ zu sehen sein. Die Anmeldung für die Teilnahme vor Ort ist verpflichtend: <http://bit.ly/Music4Moria>. Der Eintritt ist frei, als Spende empfiehlt die Evangelische Jugend 15 bis 20 Euro. Zudem haben die Veranstalter ein Spendenkonto eingerichtet.

Bei dem Brand im Flüchtlingslager Moria auf Lesbos waren in der Nacht auf den 9. September 13.000 Menschen obdachlos geworden. Einzelne EU-Staaten erklärten sich daraufhin zur Aufnahme von Flüchtlingen aus besonders gefährdeten Gruppen wie Frauen oder Kindern bereit. Österreich gehörte nicht dazu.

Music for Moria

Spendenkonto:

IBAN: AT322081500000131383

BIC: STSPAT2GXXX

Verwendungszweck: „Moria“

Veranstaltungskalender

- 11.10. 18 Uhr, „Roll over Beethoven“, Kammermusik von Ludwig van Beethoven, Frühlingssonate, Klaviertrio in c-Moll, u.a. Tickets unter: T 0699/188 77 870 oder: karten@evangelischekirchenmusik.at sowie an der Abendkassa 5020 Salzburg, Christuskirche, Schwarzstraße 25
- 12.10. 19.30 Uhr, Musik am 12ten, „Ensemble LUX – Neue Klänge“, Werke von Alban Berg, Bent Sørensen, u.v.a. Kartenpreis: 20 €, ermäßigt 15 €, freier Eintritt für SchülerInnen & KulturpassinhaberInnen
1010 Wien, Reformierte Stadtkirche, Dorotheergasse 1
- 15.-18.10. 11-18 Uhr, SO., 18.10, 9-12 Uhr, karitativer Flohmarkt mit Maskenpflicht, zugunsten von Projekten im Inland (z.B. Diakonie Flüchtlingshilfe, s´Häferl, Neustart), aber auch im Ausland, wie z.B. auf den Philippinen, Ruanda und Uganda
1020 Wien, Pfarrgemeinde Leopoldstadt und Brigittenau, Am Tabor 5
- 16.-18.10. „Wie bastle ich einen Kindergottesdienst?“ Kindergottesdiensttagung 2020
Infos unter: www.kindergottesdienst.at/kigotagung20
8225 Pöllau, JUFA Hotel, Marktstraße 603
- 17.10. 18 Uhr, Reformationsempfang und Ausstellung „begegnen - erinnern - versöhnen“, zum 100. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung, mit Festvortrag „Der Wert der Sprachen“ von Bischof Leo Novak, Evangelische Kirche Slowenien. Musik: Singkreis Völkermarkt. Plakatausstellung: „Wege zur Solidarität. Evangelische & Kärntner Slowenen entdecken einander.“ Im Anschluss Imbiss und Getränk. Eintritt frei. Anmeldung erbeten unter: T 04242/24131 oder kaernten@evang.at
9100 Völkermarkt, Neue Burg, Festsaal, Hauptplatz 1

Ausland

30 Jahre deutsche Einheit: Kirchen fordern Engagement für Demokratie

Berlin, 7. Oktober 2020 (epdÖ/KNA) Bei der zentralen Feier zum 30. Jahrestag der Wiedervereinigung haben die Kirchen zum Engagement für die Demokratie und die deutsche Einheit aufgerufen. Demokratie sei grundlegend eine „innere Haltung“, einander zuzuhören und verstehen zu wollen, sagte der römisch-katholische Berliner Erzbischof Heiner Koch in einem ökumenischen Gottesdienst am Samstag, 3. Oktober, in der Potsdamer Kirche Sankt Peter und Paul. Die Corona-Krise sei ein Ansporn, neu zu lernen, auf andere und ihre Gefühle Rücksicht zu nehmen, betonte der Erzbischof der Erzdiözese Berlin unter Hinweis auf das Leitwort der Feiern „Wir miteinander“. Der evangelische Landesbischof Christian Stäblein nannte die Wiedervereinigung eine „faszinierend schöne Geschichte“. Er dankte „all den vielen auf dem Weg der Einheit“. 30 Jahre deutsche Einheit bedeuteten auch viele „Wiedersehens- und Aufbruchsgeschichten“, sagte der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Zugleich räumte Stäblein ein, das Zusammenkommen von Menschen sei „ein langer Prozess, von dem Eins-Werden in diesem Land her wissen wir es, vom Eins-Werden in Europa auch, von Eins-Werden in der Welt erst recht“. An dem Gottesdienst nahmen Repräsentanten aus Politik und Gesellschaft teil, unter ihnen Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU).

Friedenspreis für Bedford-Strohm und Marx

Augsburg, 7. Oktober 2020 (epd) Der frühere Bundespräsident Joachim Gauck wird die Laudatio auf die zwei Träger des Augsburger Friedenspreises, die Bischöfe Heinrich Bedford-Strohm und Reinhard Marx, halten. Gauck werde dabei die herausragenden Verdienste der Preisträger um eine friedliche Ökumene würdigen, teilte die Stadt Augsburg am Donnerstag mit. Die Preisverleihung findet am 10. Oktober im Goldenen Saal des Rathauses statt. Der Augsburger evangelische Regionalbischof Axel Piper begründete die Vergabe des mit 12.500 Euro dotierten Preises an Bedford-Strohm und Marx mit den Worten: „Bei aller Verschiedenheit sind hier zwei Menschen, die im gleichen Geist denken und sprechen und sich ausgezeichnet verstehen.“ Die Gesten des Miteinanders, des Friedens, des Vertrauens, der Freundschaft seien auch heute noch auf dem Feld der Ökumene unendlich wertvoll und wirkungsvoll. Zu einer vornehmlichen Aufgabe von Kirche gehöre, Versöhnung zu stiften, betonte Piper. „Nach Ansicht der Jury tragen die beiden Preisträger in ihren jeweiligen Ämtern durch ihren persönlichen, authentischen und kontinuierlichen Einsatz für das Verbindende und Brückenbauende zwischen den großen deutschen Konfessionen und darüber hinaus bei.“

Dramaturg erzählt Bibel mit Playmobil-Figuren auf YouTube

Frankfurt a.M., 7. Oktober 2020 (epd) Der Literaturwissenschaftler Michael Sommer will binnen eines Jahres die Geschichten der Bibel auf YouTube nacherzählen. Die Darsteller sind dabei Playmobilfiguren. 66 Videos sollen entstehen, teilte das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) am Dienstag, 6. Oktober, in Frankfurt am Main mit. Sommer ist für seinen YouTube-Kanal „Sommers Weltliteratur to go“ bekannt, auf dem er Klassiker der Literatur mit Playmobilfiguren als Kurzversion nachspielt. Beliebt sind die Videos vor allem bei Schülern. Der Dramaturg erhielt 2018 für seinen Kanal den Grimme Online Award. Das evangelische Contentnetzwerk „yeet“ hat Sommer nun als neuen Influencer gewonnen. Das erste Video wurde binnen zwei Tagen bereits fast 7.000 Mal abgerufen. Es erzählt das 1. Buch der Bibel, das 1. Buch Mose, angefangen bei der Schöpfungsgeschichte, Adam und Eva, Abraham und Jakob bis hin zu Josef in Ägypten. Kuratiert werden die Videos durch die Redaktion des Internetportals „evangelisch.de“, das zum GEP gehört. Die Videos sollen montags auf dem YouTube-Kanal „Sommers Weltliteratur to go“ online gehen.



Evangelischer Pressedienst für Österreich